

Ein Stammtisch, unzählige Stühle

Facebook, Xing, Myspace, StudiVZ: Auch Politiker und Geschäftsleute wissen inzwischen, die trendigen Kommunikationskanäle zu nutzen.

VON PIRMIN BOSSART

Bist du schon drin?» lautet die Frage. «Jetzt kostenlos anmelden», heisst sogleich die Antwort. StudiVZ ist das grösste Online-Netzwerk für Studenten im deutschsprachigen Raum. Hier werden Kontakte geschlossen, Banalitäten und Weisheiten ausgetauscht, Kollegen gewonnen, Tipps weitergereicht. Ganz so, wie man das auf Facebook macht, dem boomenden Giganten der sozialen Netzwerke. Oder auf Netlog, wo sich vor allem Teenies und Schüler tummeln.

Das Prinzip dieser virtuellen Netzwerke ist überall ähnlich: Leute erstellen ein Profil von sich und zeigen, wer sie sind, was sie machen, welche Kontakte sie haben, was sie cool finden. Sie stellen Fotos oder Filme ins Netz, schicken Infos, grüssen Kumpels, lernen neue Leute kennen, die eine ähnliche Wellenlänge haben. Schon hat man Freunde, 15, 50, 100, 500 an der Zahl. Man ist vernetzt. Es kann losgehen. Doch was genau, ausser dem Austausch von ein paar altbackenen Grüesslis und weltbe-

mich etwas fragt oder einen Kommentar abgibt.»

Aktiver Bürger

Ein regelmässiger Networker ist auch der junge SVP-Nationalrat Lukas Reimann (26). Facebook ermögliche den direkten und schnellen Kontakt mit den Bürgern. «Insbesondere können diese selber aktiv werden, sich für ein Anliegen engagieren oder mich kontaktieren, statt wie beim TV nur passiv zu konsumieren.» Der Einfluss auf die direkte Meinungsbildung sei wohl noch beschränkt. «Aber ohne grosse finanzielle Mittel zu haben, lassen sich grosse Gruppen für konkrete Anliegen mobilisieren.» Auch Spenden könnten einfacher generiert werden.

Reimann hat wiederholt erlebt, dass sich über Facebook mit einer kurzen Botschaft im Nu Teilnehmer für eine Strassen- oder eine Standaktion finden. «Erstauslich ist, dass damit viele bisher politisch nicht aktive Personen involviert waren, die wiederum ihren Freundeskreis bewarben. Auch dass sich die Facebook-Gruppenmitglieder untereinander kennen lernten und sich zu

spontanen Aktionen in der Region entschlossen, habe ich in diesem Ausmass noch nicht erlebt.»

Reimann nutzt neben Facebook, MySpace und YouTube auch Xing. Xing wurde 2003 unter dem Namen OpenBC gegründet und ist heute laut Eigenbeschreibung das «europaweit führende berufliche Online-Netzwerk». Hier versammeln sich Berufstätige, Geschäftsleute, Selbständigerwerbende, Fach- und Führungskräfte der Wirtschaft. Es kann als riesige Ressource für Geschäftskontakte genutzt werden. Headhunter sollen auf der Plattform auch schon mal nach erstklassigen Berufstalenten suchen.

Xing: Zugang zu Experten

Doch über den tatsächlichen Nutzen dieses Netzwerkes scheiden sich die Geister. In den einschlägigen Foren im Internet finden sich mindestens so viele Leute, die sich negativ über Xing äussern wie solche, die dank den Xing-Kontakten schon einen konkreten Nutzen erfahren haben wollen. Insbesondere wird kritisiert, dass der kostenlose Nutzer dazu gedrängt werde, «Premium User» zu werden, sprich: einen monatlichen Bei-

trag zu zahlen und erst dadurch das Netzwerk wirklich nutzen zu können. Zudem gehe das dauernde Networking oft auf Kosten der Effizienz und sei am Ende mehr Ballast.

Auch Lukas Reimann, der laut eigener Aussage die Plattformen «sehr effizient» bewirtschaftet, hat ein Profil auf Xing erstellt. «Facebook ist gut, um politische Mitstreiter zu informieren und zu aktivieren. Xing nutze ich, um gezielt das Wissen von Experten einzuholen, das ich für meine politische Arbeit brauche.» Als Mitglied der Rechtskommission sei er ab und zu mit komplexen Fragen aus für ihn wenig vertrauten Branchen beschäftigt. «Mit Xing komme ich schnell zu fachspezifischen Antworten.» Umgekehrt sei er auch selber auf dieser Plattform erreichbar für Leute aus der Geschäftswelt, die mit ihm in Kontakt treten wollten. «Das wird auch ziemlich rege genutzt.»

Eine der bekanntesten Plattformen für die virtuelle Kommunikation ist MySpace: Sie ist vor allem für Musiker und Bands so etwas wie unabdingbar geworden, wollen sie in der lokalen und weiten Welt überhaupt wahrgenommen werden. Seit Ende September 2006 gibt es mit mx3.ch auch ein ähnlich bewirtschaftetes Netzwerk für Schweizer Bands, die sich einem interessierten Publikum in Ton, Text und Bild vorstellen können.

Myspace und mx3.ch sind nicht nur für Musiker und Musikfans interessant, sondern auch für Veranstalter, Plattenfirmen und Medienleute, weil sie sich dort schnell ein Bild von einer auch unbekannteren Band machen können. Zudem haben junge Bands und Nachwuchsmusiker, die noch nicht von einem Plattenlabel unterstützt werden oder dies gar nicht wollen, die Möglichkeit, sich selber über das Netz bekannt zu machen und zu vermarkten.

«Ohne grosse finanzielle Mittel lassen sich grosse Gruppen für konkrete Anliegen mobilisieren.»

LUKAS REIMANN, SVP

HINWEIS

► www.facebook.com, www.studivz.net, www.xing.com, www.myspace.com, www.mx3.ch ◀

